Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Nachlaß usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptschriftleitung: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postscheckkonto: Leipzig 20148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 86 — Fernruf: 231 — Donnerstag, den 22. Juli 1937 — DA. VI.: 265 — 36. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Das Baden

außerhalb des Gemeindebades (Teichwiesenbad) insbesondere auch in der großen und kleinen Röder wird hiermit erneut verboten. Verboten ist ferner das unbefugte Betreten der an die große und kleine Röder angrenzenden Fluren.

Zuwiderhandlungen werden nach §§ 366 Ziffer 10 und 368 Ziffer 9 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60.— RM. oder mit Haft bestraft.

Ottendorf-Okrilla, am 20. Juni 1937.

Der Bürgermeister.

Wir wollen unsere Künstler kennenlernen!

Sichtungsausstellung für alle in Sachsen lebenden Künstler

Der große Reichtum unseres Gaues Sachsen an Künstlern und die jahrhundertealte Tradition auf dem Gebiet der Malerei macht es uns zur Aufgabe, der bildenden Kunst, insbesondere der Malerei, unsere besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, in dem Bestreben, einen gemeinsamen Weg, eine gemeinsame Auffassung und damit eine neue Linie zeit- und volksverbundener Kunst zu suchen.

Zur Vorbereitung der diesjährigen Gaukulturwoche soll daher in den Monaten August und September eine allgemeine juristreie Sichtungsausstellung durchgeführt werden. Zur Teilnahme werden alle im Gau lebenden Künstler aufgefordert.

Es soll zur Ausstellung kommen:

Volksverbundene Kunst der Gegenwart

Dieses Thema umschließt alle Gebiete der Landschaft, des Volkstums, der Industrie und Wirtschaft, der Volksgemeinschaft und alle mit ihr verbundenen Anschauungen und Themen im Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung. Es wird kein Wert auf sogenannte nationalsozialistisch dekorierte Arbeiten gelegt, sondern die Werke sollen den Geist der Zeit atmen und zum Ausdruck bringen.

Jeder Künstler soll mit zwei Werken beteiligt sein und diese nach eigenem Ermessen aus seinem Schaffen auswählen. Die Einsendung von mehr als zwei Arbeiten ist nicht statthaft. Die den Anforderungen entsprechenden Arbeiten sollen anläßlich der Gaukulturwoche in Dresden zu einer Anerkennungsausstellung zusammengestellt werden. Die Ausstellungen finden in folgenden Orten für die beigefügten Bezirke statt:

Zwickau: für die Kreise Zwickau, Auerbach, Oelsnitz, Aue, Stollberg, Glauchau, Plauen: Chemnitz: für die Kreise Chemnitz, Rochlitz, Döbeln, Flöha, Annaberg, Marienberg: Leipzig: für die Kreise Leipzig, Borna, Grimma, Oschatz: Freiberg: für die Kreise Freiberg, Dippoldiswalde, Meißen: Dresden: für die Kreise Dresden, Pirna, Großenhain: Bautzen: für die Kreise Bautzen, Kamenz, Löbau, Zittau.

Organisatorisch für die Durchführung der Ausstellung verantwortlich sind: die Hauptstellenleiter Kultur bei den Kreisleitungen der NSDAP., welche insbesondere Sammelstellen für die kreisweise zu erfassenden Bilder einrichten. Verantwortlich für den Bezirk ist der Hauptstellenleiter Kultur bei derjenigen Kreisleitung, in deren Bereich die Ausstellung stattfindet. Die genauen Angaben über die Anschriften der Sammelstellen werden bezirksweise in der örtlichen Presse bekanntgegeben.

Die in den in Frage kommenden Bezirken vorhandenen Künstlervereinigungen werden aufgefordert, sich uneigennützig in den Dienst der Sache zu stellen und insbesondere die Herstellung der Ausstellungsräume und die Gruppierung der Bilder zu übernehmen. Die künstlerischen Ausstellungsleiter schlägt der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste vor.

Wir wollen gemeinsam den Nachweis erbringen, daß der alten Tradition getreu Sachsens Maler und Bildhauer mit ihren Werken der Kunst zu machtvollem Aufbruch verhelfen, und wir wollen gemeinsam, dem Geist der Zeit entsprechend, der Kunst den Weg zum Volk und dem Volk den Weg zur Kunst bahnen. Es wird daher eine lückenlose Beteiligung und ein voller Arbeitseinsatz aller Beteiligten erwartet.

Gauleiter und Reichsstatthalter
Martin Mutschmann
Landesstellenleiter und Landeskulturwalter
Salzmann

Frankreich setzt seine Fremdenlegionäre gegen Franco ein

Französische Fremdenlegionäre an die bolschewistische Front!

Die französische Haltung in der Nichteinmischungsfrage erhält ihren zweiten schweren Schlag durch folgenden Tatsachenbericht des „Völkischen Beobachters", der durch eindeutige Tatsachen belegen kann, daß im Juni ein starkes Kontingent französischer Fremdenlegionäre an die spanisch-bolschewistische Front geschickt worden ist. Das Blatt berichtet darüber:

„Ein am 8. Juni 1937 mit dem Passagierdampfer „Marschall Lyautbey" im Marseiller Hafen eingetroffener, etwa 800 Mann starker Transport von französischen Fremdenlegionären, der in einem außerhalb der Stadt gelegenen Lager untergebracht wurde, ist natürlich nicht, wie nun feststeht, nach Syrien abgegangen, sondern an die rotspanische Front verschickt worden.

Es hatte damals bei den zufälligen Augenzeugen der Ausladung Verwunderung erregt, daß es sich bei diesem Transport nicht um einen geschlossenen Truppenverband handelte, sondern um Legionäre, die die Abzeichen verschiedener Regimenter und Bataillone trugen. Da die Truppen, die ihre Waffen mit sich führten, in einem geschlossenen Lager untergebracht wurden, lag die Vermutung nahe, daß hier ein neues französisches Fremdenlegionärsbataillon für Syrien zusammengestellt werden sollte, zumal auch dementsprechende Erklärungen abgegeben worden waren.

Die Gerüchte, die besonders in Volksfrontkreisen umliefen, daß nämlich der Fremdenlegionärtransport in Wirklichkeit nach Rotspanien verschickt würde, werden jetzt durch die Aussagen eines Legionärs aus dem 2. Bataillon des 2. Fremdenlegionärregiments, das in Meknes (Französisch-Marokko) stationiert ist, einwandfrei bestätigt.

Nach seinen Angaben ist am 30. Mai beim Kompanieappell, zu dem auch sämtliche Offiziere antreten mußten, ein Regimentsbefehl verlesen worden, in dem die Legionäre aufgefordert wurden, sich freiwillig zu melden, um in Rotspanien an der Seite der Kommunisten zu kämpfen.

Von seiner Kompanie hätten sich etwa fünfzig Mann gemeldet; auch von den anderen Kompanien habe etwa die gleiche Zahl der Aufforderung Folge geleistet. Diese Legionäre des 2. Bataillons wurden später mit Armeelastwagen nach Casablanca und dort an Bord des Dampfers „Marschall Lyautbey" gebracht. Vor der Abfahrt aus Casablanca sind an die Mannschaften Gasmasken, eiserne Rationen und Verbandsstoff ausgegeben worden.

Am 6. Juni ging der Dampfer in See. Nach Aeußerungen von Offizieren waren 600 Legionäre an Bord des Schiffes, jedoch habe man bei der Mannschaft behauptet, daß die Zahl auf dreißig Offiziere und 800 Legionäre beziffert würde.

Etwa vier Stunden nach der Abfahrt gesellten sich zwei französische Torpedokreuzer, von denen der eine den Namen „Le Terrible" trug, zu diesem Transport und begleiteten ihn bis Marseille. An Bord ist man der Ansicht gewesen, daß der Passagierdampfer in Wirklichkeit einen anderen Namen trüge, und daß man die Bezeichnung „Marschall Lyautbey", die erst vor kurzem an den Rumpf des Schiffes gemalt zu sein schien, nur zum Zweck der Geheimhaltung gewählt habe. Bereits während der Fahrt wurden die Legionäre kriegsmäßig ausgerüstet.

Zu diesem Bericht schreibt der „Völkische Beobachter" unter anderem:

Es wird auch der bekannten Pariser Dementierkunst schwerfallen, die bis ins kleinste belegte Darstellung der Verschickung französischer Fremdenlegionäre an die rotspanische Front mit den üblichen Mitteln zu widerlegen. Hier zeigt sich wieder jener Pferdefuß in der ganzen französischen Haltung der Nichteinmischungsfrage gegenüber, auf den leider so und so oft hingewiesen werden mußte.

Während die offizielle französische Diplomatie sich den Anschein gibt, verantwortungsbewußt wie nur irgendeine Macht an der Aufrechterhaltung der Nichteinmischungspolitik mitzuarbeiten, gibt es zahlreiche andre Faktoren in Frankreich die ihre Hauptaufgabe darin sehen, hinter der offiziellen Tarnung ihre eindeutigen Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen.

Aktive Sowjetoffiziere in Spanien

Aufschlußreiche Aussagen gefangener Fliegeroffiziere

Der nationalspanischen Luftwaffe gelang es in den letzten Tagen, bei Madrid eine ganze Reihe von roten Flugzeugen abzuschießen. Es handelt sich dabei vorwiegend um sowjetrussische Jagd- und Bombenmaschinen. Die Besatzung von sieben sowjetrussischen Flugzeugen, darunter eine Anzahl von Offizieren, wurde gefangengenommen.

Sie gehören sämtlich zu der aktiven sowjetrussischen Luftwaffe

und wurden, zum Teil unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, über Paris nach Spanien geschafft, um dort bei sowjetrussischen Fliegerverbänden Dienst zu tun.

Die Vernehmung dieser Fliegeroffiziere ergab außerordentlich aufschlußreiches Material. Am 6. Juli 1937 wurde bei Madrid der sowjetrussische Leutnant Grigory Kozaiswb, geboren am 21. Februar 1903 in Perogow bei Moskau, abgeschossen. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er erst seit wenigen Tagen Dienst getan habe. Er sei am 20. Juni mit Schiff von Leningrad nach Le Havre gebracht worden; in Le Havre habe man ihn und seine Kameraden abgeholt und in Kraftwagen nach Paris geschafft. Mit 15 sowjetrussischen Piloten seien sie in einem französischen Verkehrsflugzeug nach Valencia geflogen. Nach seinem Eintreffen in Valencia habe man ihn auf die Jagdschule Los Alcazares bei Cartagena, die unter sowjetrussischem Kommando stehe, geschickt; er sei dort wenige Tage ausgebildet und schon am 5. Juli einem Frontverband im Flughafen Alcala de Henares östlich Madrid zugeteilt worden. Die Staffel habe aus zwölf sowjetrussischen Jagdflugzeugen mit zwölf Piloten bestanden, die

sämtlich Geschwadern der sowjetrussischen Luftwaffe angehörten.

Staffelführer sei ein sowjetrussischer Hauptmann gewesen. Leutnant Kozaiswb machte weiterhin sehr interessante Angaben über den roten Wechselverkehr zwischen Sowjetrußland und Spanien. Er berichtete, daß die sowjetrussischen Flugzeugführer jeweils nach sechs Monaten durch neue Piloten aus Sowjetrußland abgelöst würden.

So sieht Frankreichs und Moskaus Nichteinmischung aus

Am 12. Juli gelang es nationalspanischen Flugzeugen, im Luftkampf westlich von Madrid einen Martin-Bomber abzuschießen. Die Besatzung sprang im Fallschirm ab und wurde von den nationalen Truppen gefangengenommen. Zu der Besatzung des Bombers gehörten auch zwei aktive sowjetrussische Offiziere. Einer von diesen beiden Offizieren, Michael Saikin, geboren am 8. November 1911 in Miljinka, gab an, daß er am 3. Juni von Leningrad auf dem Seeweg nach Le Havre und von dort im Kraftwagen nach Paris gebracht worden sei. Die Angaben über seinen Transport nach Spanien decken sich völlig mit denen des Leutnants Kozaiswb.

Anscheinend fand ein umfangreicher Transport von Piloten jeweils auf dem Wege von Leningrad—Le Havre—Paris nach Valencia statt, für den eine besondere Transportorganisation in Frankreich eingerichtet worden war.

Zwei Opfer einer Explosion

In einem Betrieb in Saarau, Kreis Schweidnitz in Schlesien, erfolgte eine Explosion, die auf die Zersetzung von Fabrikationsrückständen zurückzuführen ist. Hierbei wurden Dr. Bartsch und Dr. Krause getötet und der Betriebsmeister Hermann Zimpel sowie der Arbeiter Heinrich Klose schwer verletzt. Der durch die Explosion entstandene Brand konnte nach einstündiger Arbeit gelöscht werden.

Riesen-Goldschatz gefunden

Die Gerüchte über einen aufsehenerregenden Fund eines Goldschatzes in der Provinz Chiriqui im Staat Panama werden von amtlicher Seite bestätigt. Die Entdeckung wird drei Landspekulanten, einem Deutschen namens Anton Hill, einem Franzosen und einem Amerikaner zugeschrieben, die beim Abstecken neuerworbener Ländereien auf zwei unterirdische Kanäle stießen. In diesen befanden sich 120 Goldbarren im Gewicht von fast 3000 Kg. Sämtliche Barren tragen als Siegel die alte spanische Königskrone. Es wird vermutet, daß der Goldschatz aus der Zeit der Eroberung Südamerikas durch die Spanier stammt und von Eingeborenen verborgen wurde.

SLUB
Wir führen Wissen.